

**Ralf Gehler: Sackpfeifer Bierfiedler Stadtmusikanten. Volksmusik und Volksmusikanten im frühneuzeitlichen Mecklenburg. Schwerin, Thomas Helms, 2012, 270 S., Abb., mus.Not.**

Die historische Volksmusikforschung ist ein traditionsreicher Zweig der deutschen Musikwissenschaft – auch wenn sie dort und auch in der Volkskunde derzeit sicherlich einen eher geringen Stellenwert genießt. Sie wird außerhalb Bayerns zu einem nicht geringen Teil von engagierten Privatforschern betrieben. Zu diesen gehört auch der bekannte Musiker und Volkskundler Ralf Gehler, auf dessen Kieler Dissertation die zu besprechende Schrift beruht.

Schon die Einführung lässt erkennen, dass in Gehlers historischer Regionalstudie neben den Ansätzen der Münchner Schule der Volkskunde vor allem auch die theoretischen Entwürfe, systematischen Beobachtungen und sozialgeschichtlichen Ansätze von Felix Hoerburger, Doris und Erich Stockmann, Walter Salmen und Marianne Bröcker auf fruchtbaren Boden gefallen sind. In deren Tradition liegt auch Gehlers Anliegen, zu zeigen „dass die Volksmusik vor 1800 nicht ungewandelt seit dem Mittelalter bestand“ (S. 9). Dies muss besonders betont werden, da der wissenschaftlichen Volksmusikforschung außerhalb der Schule Ernst Klusens nicht selten gebetsmühlenartig ein ahistorischer Hang zur „Anciennität“ unterstellt wird. Nicht mehr aktuell ist inzwischen Gehlers Verweis auf den Volksmusikbegriff als ein Phänomen des 20. Jahrhunderts (S. 9). Der Begriff der Volksmusik ist forschungsgeschichtlich geringfügig älter als der des Volkslieds.<sup>1</sup>

Im Zentrum der Studie stehen die ausübenden Musikanten: die Volksmusiker und die im direkten Wortsinne privilegierten Stadtmusikanten und Kunstpfeifer, die in Mecklenburg seit Mitte des 17. Jahrhunderts eine weitgehende Monopolstellung besaßen. Dieser Prozess der Verrechtlichung des Musikwesens und die hieraus sich ergebenden Konflikte werden eingehend dargestellt – wie auch der Charakter der umkämpften Musiziergelegenheiten. Hierfür hat der Autor eine Fülle von Quellen, darunter umfangreichstes Archivmaterial erfasst und mit aller gebotenen Vorsicht ausgewertet.

Ebenso differenziert wie der funktionale Kontext der Musikausübung und seine soziale Schichtung werden die verwendeten Instrumente behandelt, von denen Geige und Sackpfeife für die Volksmusikanten die führende Rolle spielten. Besonders aufschlussreich ist der Abschnitt zur Ensemblebildung, bei der die genannten Instrumente dominierten. Hierbei wird auch der gesamtmitteleuropäische Prozess des „Übergang[s] von der Bordunmusik zur harmonischen Mehrstimmigkeit“ (S. 152) untersucht, der in Mecklenburg bereits im 17. Jahrhundert einsetzte. Im Kontext der Ensemblepraxis untersucht Gehler auch das Phänomen der solistischen instrumentalen Mehrstimmigkeit, für die er den möglicherweise mehrdeutigen Begriff des „mehrfunktionalen Solospiels“ wählt. Ob dieses Phänomen jedoch primär für eine Imitation eines Ensembles steht, wie Gehler dies nahelegt (S. 180), erscheint stilgeschichtlich fraglich, wenn man älteste mehrstimmige Instrumente wie Langhalslauten und gedoppelte Blasinstrumente in Betracht zieht.

Wichtig sind Gehlers Beobachtungen zur Herstellung von Musikinstrumenten und zum gewerblichen Handel: „Die Vorstellung, die Volksmusikanten der Vergangenheit fertigten sich ihre Instrumente selber, ist weit verbreitet“ (S. 172). In ihr spiegelt sich in zahlreichen Berichten des 19. Jahrhunderts die Überraschung über das kreative Potential der Volksmusikanten. Der erfahrene

---

1 Siehe Ulrich Morgenstern: Zehn populäre Vorurteile über Volksmusik. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 63 (2014), S. 177-195.

Instrumentenbauer Gehler kann diesen Befund jedoch als unzulässige Verallgemeinerung zurückweisen, die gleichwohl er einen wahren Kern hat, besonders in Hinblick auf nicht wenige handwerklich versierte Sackpfeifer der untersuchten Region.

Gehlers Arbeit führt ein weiteres Mal das Wechselspiel von Grenzsetzung und Grenzüberschreitung in der Geschichte der Volksmusik vor Augen. Am Beispiel des unglücklichen Stadtmusikanten zu Sternberg wird die Brisanz von Grenzen in Stil und Repertoire überaus handgreiflich. Dem vormaligen Violinisten an der Hamburger Oper beschädigten die Gäste einer Bauernhochzeit sein Instrument, „wie er ihnen nicht tüchtig gespielet“ (S. 98). Andererseits war es gerade die bereits im 17. Jahrhundert sich in der Volksmusik ausbreitende Violine, die eine wichtige Transferfunktion zwischen urbanem und ländlichen Raum erfüllte: „Gerade den Dorfmusikanten, die sich einer Geige bedienten, war wohl die Möglichkeit, die Musik der Stadt anzunehmen, weit mehr gegeben als den Sackpfeifern“ (S. 217 f.).

Für künftige vergleichende Studien bedeutsam sind Gehlers Überlegungen zu der verstärkten Aktivität fahrender Musikanten ab Mitte des 18. Jahrhunderts und ihre Rolle für die Herausbildung einer überregional geprägten Tanzkultur. Ebenso wäre der von ihm beobachtete, gegen Ende des Jahrhunderts einsetzende Einfluss der bürgerlichen Festkultur auf die Volksmusik eine Perspektive für weiterführende Forschungen. Und sicherlich wird keine Arbeit zu Stilgeschichte und Ensemblebildung in der instrumentalen Volksmusik des deutschsprachigen Raums an Gehlers Monographie vorbeikommen.

Dem Autor ist ein großer Wurf für die historische Volksmusikforschung gelungen. Man darf auf weitere Arbeiten aus seiner Feder hoffen – und ebenso mit Interesse die Entwicklung des derzeit auf seine Initiative am Freilichtmuseum für Volkskunde in Schwerin-Mueß im Aufbau befindlichen „Zentrums für Traditionelle Musik“ verfolgen.

Ulrich Morgenstern

**Rudolf Lughofer, Rudolf František Klapka, Vladimír Kovářík, Miroslav Stecher, Michael Peter Vereno u. Gotthard Wagner: Grenzenlos – die Wiederkehr des Dudelsacks. Gedanken und Fakten über ein europäisches Instrument / Bez hranic – aneb návrat dud. Úvahy fakta o jednom evropském hudebním nástroji. Hg. v. Gotthard Wagner – sunnseitn. Weitra, Bibliothek der Provinz, 2014, 275 S., Abb.**

„Sunnseitn“, ein Verein, der seit 1992 Kulturentwicklungsarbeit leistet, hat nun als 53. Projekt erstmals ein Buch herausgegeben. Es behandelt, auf deutsch und tschechisch, ein Musikinstrument, das beispielhaft für eine grenzüberschreitende Musiktradition steht – den böhmischen Dudelsack, der einst auch in den mit Böhmen benachbarten Gebieten Österreichs gespielt wurde und nun wieder zurückgekehrt ist. Zu verdanken ist diese Wiederkehr der langjährigen beharrlichen Pionierarbeit Rudolf Lughofers, eines hervorragenden Dudelsackpfeifers und -lehrers, der auch Autor einer Dudelsackschule und mehrerer Spielhefte ist. Sechs Autoren, tschechische und österreichische, haben zu diesem Buch Beiträge geliefert. Gewidmet ist dieses Buch dem Andenken an den 2012 verstorbenen Strakonicer Dudelsackpfeifer und Forscher Josef Režný, der Lughofer nach Kräften unterstützte und auch gemeinsam mit ihm auftrat. Gut ein Viertel des Buches nimmt Gotthard Wagners Rückschau auf die wichtigsten Realisationen österreichisch-tschechischer Kulturförderungsprojekte



# Volks Lied Werk

JAHRBUCH  
**2015**

BAND 64

| millotri | Verlag |